



**01/**

**luigi maria cherubini**

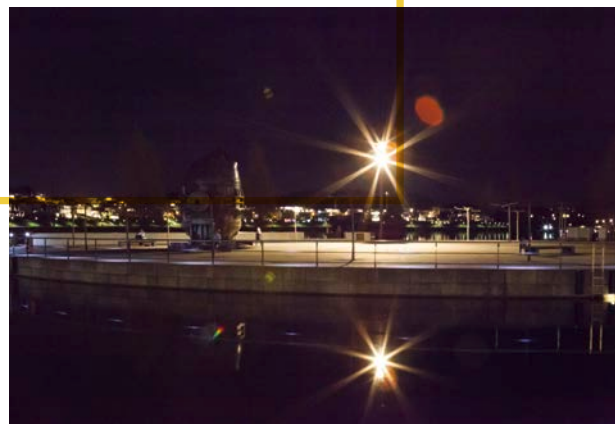
**1. konzert wiener klassik  
dortmunder philharmoniker**

**ludwig van beethoven**

**ton**

**franz schubert**

**\_bilder**



**Dortmunder  
Philharmoniker**  
klassik ganz nah

**1. Konzert Wiener Klassik  
ton\_bilder  
Mo 06.11.2017, 19.00 Uhr  
Konzerthaus**

**Luigi Maria Cherubini (1760—1842)**

Ouvertüre zu „Der Wasserträger“ | ~ 10 Min

**Ludwig van Beethoven (1770—1827)**

**4. Klavierkonzert G-Dur op. 58 | ~ 35 Min**

- I. Allegro moderato
- II. Andante con moto
- III. Rondo: Vivace

*Pause*

**Franz Schubert (1797—1828)**

**4. Sinfonie c-Moll D 417, „Tragische“ | ~ 30 Min**

- I. Adagio molto – Allegro vivace
- II. Andante
- III. Menuetto: Allegro vivace
- IV. Allegro

**Motonori Kobayashi, Dirigent  
Volodymyr Lavrynenko, Klavier**

# ton\_bilder

Musik erzeugt zuweilen Bilder: „ton\_bilder“. Das gilt natürlich gerade für eine Oper wie „Der Wasserträger“ von Cherubini. Aber auch Beethovens 4. Klavierkonzert hat schon früh bilderreiche Assoziationen evoziert, etwa zum Mythos von Orpheus und Eurydice. Franz Schubert gab seiner 4. Sinfonie sogar selbst den bezeichnenden Beinamen „Tragische“. Doch bei der Musik ist es wie in der Kunstgeschichte: Zuweilen kann man Bilder höchst unterschiedlich interpretieren.

## **Cherubini: Ouvertüre zu „Der Wasserträger“**

Heute sind die Opern des Italieners Cherubini weitgehend vergessen. Doch „Les deux journées“, zu Deutsch „Der Wasserträger“, erfreut sich nach der Uraufführung 1800 lange großer Beliebtheit. Niemand anderes als Johann Wolfgang von Goethe schätzt sie: „Fragt ihr mich, welche Oper ich gut finde, so nenne ich euch den ‚Wasserträger‘.“ Erst in den 1830er Jahren gerät die Oper in Vergessenheit. Die Handlung spielt im Frankreich von 1647: Reaktionär-klerikale Kräfte bedrohen den demokratisch gesinnten Parlamentspräsidenten Graf Armand. Gleich zweimal werden er und seine Frau nur knapp aus Lebensgefahr gerettet. Und zwar nicht von der Polizei oder dem König, sondern von einem einfachen Wasserträger: Mikéli. Cherubinis „Wasserträger“ bildet den Grundstein für eine bedeutsame Gattung, die sogenannte Rettungsoper: Opern, die die Werte der französischen Revolution proklamieren und in denen sich Angehörige der unteren Schichten gegen die verhasste feudale Oberschicht und ihre Willkür zur Wehr setzen. Cherubini bekommt in Paris die französische Revolution hautnah mit. Kein Wunder, dass sich das auch in seinen Opern niederschlägt. Die bekannteste Rettungsoper ist heute „Fidelio“ von Beethoven. Der verehrt wiederum Cherubini, und die Legende will, dass er während der „Fidelio“-Komposition stets eine „Wasserträger“-Partitur griffbereit hatte.

### **Besetzung**

2 Flöten,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
4 Hörner,  
Posaune,  
Pauken,  
Streicher

Tatsächlich erinnert der Beginn von Cherubinis Ouvertüre an den Anfang des zweiten „Fidelio“-Akts. Mendelssohn schreibt noch mehr als dreißig Jahre später, dass die ersten drei Takte dieser Ouvertüre mehr Wert seien als das gesamte restliche Repertoire. Ein peitschender Fortissimo-Akkord rüttelt den Hörer auf, dann spielen die Streicher verhaltene Pianissimo-Linien. Wenn die Streicher tremolieren und die Blechbläser zunehmend kurze Einwürfe spielen, schwillt die Musik gefährlich an. Diese Entwicklung gipfelt in ein Allegro, dessen Thema die ersten Violinen anführen. Immer wieder zieht sich dieses durch das Orchester und versprüht eine freudige, vorwärts eilende Stimmung. Ein zweites wichtiges Thema spielt die Soloflöte zu harschen Akkorden des Orchesters. So steigert sich die Musik allmählich in ein furioses Presto-Finale hinein, das die dramatische Handlung der folgenden Oper ankündigt.



## Beethoven: 4. Klavierkonzert G-Dur

Nur wenige Jahre nach Cherubinis „Wasserträger“ beginnt 1805 Beethoven in Wien damit, sein viertes Klavierkonzert zu schreiben. Zur öffentlichen Uraufführung mit Beethoven als Solisten kommt es bei einem gigantischen Konzert am 22. Dezember 1808. Auf dem Programm steht ausschließlich Beethoven: Neben dem 4. Klavierkonzert erklingen unter anderem auch die fünfte und die sechste Sinfonie, ganze vier Stunden dauert der Konzertabend. Die Werke sind zu wenig geprobt, Beethoven liegt im Clinch mit dem Orchester und es ist bitter kalt: Kein Wunder, dass das Konzert insgesamt nur geteilte Aufnahme erfährt. Doch das 4. Klavierkonzert findet auch seine Fürsprecher. So schreibt der Komponist Johann Friedrich Reichardt: „Beethoven sang wahrhaft auf seinem Instrument mit tiefem melancholischem Gefühl, das auch mich dabei durchströmte.“ In der Tat ist das 4. Klavierkonzert weniger durch den großen heroischen, sondern durch einen lyrischen Tonfall geprägt. Die anderen Klavierkonzerte waren vielleicht auch deshalb zu Beethovens Lebzeiten populärer, das Vierte hat er nur zweimal gespielt. Doch später entdecken die Romantiker dieses Konzert neu, Robert Schumann nennt es sogar „Beethovens vielleicht größtes Klavierkonzert.“

Die Zuhörer waren gewohnt, dass bei einem Solokonzert zunächst das Orchester das thematische Material etabliert. Doch stattdessen wagt Beethoven Außergewöhnliches. In den ersten Takten tastet sich das Klavier alleine und zögerlich in die Musik hinein. Erst danach setzen die Streicher im pianissimo ein. Auch wenn sich der Satz allmählich verdichtet, so behält dieses Allegro moderato den Charakter eines lieblichen und unaufgeregten Gesprächs. Zwar gibt die große Kadenz dem Solisten die Gelegenheit, sein virtuosos Können zu präsentieren. Doch endet der Schluss wieder verhalten, lediglich die letzten fünf Takte erklingen im forte.

### Ein Mythos in Musik?

Da überrascht das folgende Andante con moto mit seinem wild herausfahrenden, gezackten Streicher-Unisono. Leise antwortet das Klavier. Nur ganz allmählich verzahnen sich beide Sphären. In gerade einmal 72 Takten durchschreitet Beethoven hier eine ganze musikalische Welt. Die Romantiker fasziniert vor allem dieser zweite Satz, Robert Schumann nennt ihn das „groß-geheimnisvolle Adagio“. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts mutmaßt man, Beethoven habe hier den Mythos von Orpheus und Eurydice in Musik gesetzt: Der Sänger, der in die Unterwelt steigt, um seine verstorbene Geliebte zurückzuholen, erweicht zunächst tatsächlich die Götter mit seinem Gesang, nur um kurz danach seine Eurydice erneut und für immer zu verlieren. Auch wenn diese Legende nur allzu gut zu den Tonbildern zu passen scheint: es gibt dafür keinen eindeutigen Beleg.

Der dritte Satz ist als klassisches Rondo am traditionellsten gestaltet und räumt dem Solisten ausreichend Platz ein, um pianistische Virtuosität zu präsentieren. Erstmals spielen hier auch Pauken und Trompeten mit, die dem Rondo zuweilen einen triumphalen und zugleich beschwingten Ton verleihen. Dazwischen schiebt Beethoven wieder lyrischere und zurückgenommene Episoden hinein. In einer zweiten Kadenz kann der Solist noch einmal sein gesamtes Können präsentieren, bevor das finale Tutti dieses außergewöhnliche Werk beschließt.

### Besetzung

Flöte,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
2 Hörner,  
2 Trompeten,  
Pauken,  
Streicher,  
Solo-Klavier

## Schubert: 4. Sinfonie c-Moll

Acht Jahre nach Beethovens viertem Klavierkonzert komponiert Franz Schubert im April 1816 seine 4. Sinfonie. Der Neunzehnjährige muss zu diesem Zeitpunkt immer noch als Schulgehilfe bei seinem Vater arbeiten. Doch diese Welt will er endgültig hinter sich lassen. Im Herbst 1816 quittiert er den Schuldienst und bricht in eine ungewisse Zukunft auf. Just in dieser Umbruchsphase entsteht diese Sinfonie in c-Moll, Schubert gibt ihr selbst den Beinamen „Tragische“. Unweigerlich fühlt man sich da an Beethoven und dessen „Schicksalssinfonie“ in derselben Tonart erinnert.

Doch sind vor allem Haydn und Mozart die sinfonischen Vorbilder Schuberts. Die Musik von Beethoven nimmt man in dieser Zeit häufig als „bizarrr“ wahr, auch Schubert äußert sich in seinem Tagebuch entsprechend. Schon lange vor Beethoven wird die Tonart c-Moll nach klassisch-romantischem Verständnis als besonders passend für tragische und traurige Sujets empfunden. Der Dichter und Komponist Christian Friedrich Daniel Schubart nennt sie 1785 die Tonart für „Liebeserklärung, und zugleich Klage der unglücklichen Liebe. Jedes Schmachten, Sehnen, Seufzen der liebetrunken Seele, liegt in diesem Tone.“ So erklärt sich Schuberts selbstgewählter Beiname ganz ohne konkreten musikalischen Beethoven-Bezug.

### „An eine Tragische würde man ganz andere Ansprüche machen“

Der Anfang klingt allerdings durchaus tragisch: Tutti-Akkorde im fortissimo verbinden sich mit einer Musik, die sich schleppend und pochend voranschleibt. Pianissimo-Akkorde leiten in das Allegro vivace über. Hier führen nun die ersten Violinen das Orchester an und spielen lyrisch-cantabile Linien. Die Stimmung entspannt sich deutlich. Spätestens jetzt stellt sich auch beim Hören die Frage nach dem Titel. Robert Schumann konstatiert, dass man an eine „Tragische“ ganz andere Ansprüche stellen würde, und der amerikanische Musikschriftsteller Herbert Glass fühlt sich durch die Musik eher an die vorwärts eilende Atmosphäre des Sturm und Drang erinnert denn an große, dramatisch-pathetische Trauer nach tragischen Schicksalsschlägen. Auch im Mittelteil entfesselt Schubert keine urgewaltigen Kräfte. Doch gerade deshalb ist dieser Satz echt schubertesque: er spielt subtile Spiele mit der Harmonik, die für seine Zeit mehr als ungewöhnlich sind.

### Eine Sinfonie im eigenen Stil

Echter Schubert ist auch das Andante. Violinen und Oboe entfachen im Wechselspiel ein melodisches Kleinod, das immer wieder in verschiedenen Instrumentengruppen aufblüht. Ein plötzlicher Sforzato-Schlag markiert einen neuen Teil: Sechzehntel-Ketten der Streicher entfalten Dramatik, doch diese wird rasch wieder abgewendet und geht in ein seufzendes Dreitonmotiv über. Bald leiten Oboe und Fagott zurück zum Gestus des Anfangs. Das Wechselspiel zwischen diesen beiden Teilen wiederholt sich mehrfach, bevor die Musik mit Streicher-Triolen und vereinzelt Seufzern ausläuft. Das folgende Allegro vivace als dritter Satz ist nur vordergründig ein einfaches, klassisches Menuett. Zwar ist das Trio, angeführt von Oboe und Klarinette, klar und tänzerisch gehalten. Doch im Rahmenteil geht Schubert einmal mehr eigene Wege. Er verschiebt immer wieder die rhythmischen Akzente und mit der Wahl der Tonart Es-Dur entfernt er sich weit von der Grundtonart.

### Besetzung

2 Flöten,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
4 Hörner,  
2 Trompeten,  
Pauken,  
Streicher

## 1. wiener klassik

### **Strahlendes Finale**

Zu Beginn des vierten Satzes leiten vier Takte zurück nach c-Moll. Angeführt von den ersten Violinen entwickelt sich wie im ersten Satz eine dringlich-drängende Stimmung. Pianissimo-Streicher leiten im Wechselspiel mit Oboe und Flöte zum Mittelteil über. Dann greift Schubert die Einleitung des Satzes wieder auf und moduliert von c-Moll nach C-Dur, doch vorerst ohne große pathetische Geste. Weiterhin treiben die Streicher die Musik voran. Erst als das Blech wieder triumphal einsetzt, kündigt sich im strahlenden C-Dur das Finale an. Drei Tutti-Akkorde beschließen die Vierte.

### **„Eine bewundernswerte Komposition“**

Diese Sinfonie drängt sich auf den ersten Blick nicht auf. Doch darf man deswegen nicht den Fehler machen, sie – wie lange geschehen – als ein Jugendwerk abzutun. Auch heute stehen die frühen Sinfonien immer noch im Schatten ihrer späteren Schwestern, der großen C-Dur-Sinfonie und der Unvollendeten. Dabei erkannte Antonín Dvořák das Neuartige gerade der Vierten bereits 1894: „Auch Schuberts Vierte ist eine bewundernswerte Komposition. Sie hat den Titel ‚Tragische Symphonie‘ und wurde 1816 geschaffen, als der Komponist neunzehn Jahre alt war – ein Jahr nach dem Erlkönig. So setzt einen in Verwunderung, daß ein so junger Mensch die Kraft hatte, sich mit solch tiefem Pathos auszudrücken. In dem Adagio [gemeint ist die langsame Einleitung des ersten Satzes] finden sich Akkorde, die einen entschieden an den angstvollen Ausdruck der Aussagen Tristans gemahnen. Dies sind aber nicht die einzigen Stellen, an denen Schubert in prophetischer Art Wagnersche Harmonien vorausnimmt. Und obwohl manches sich schon bei Gluck und Mozart findet, war er einer der ersten, die Effekte erreichten, denen Wagner und andere neuere Komponisten einige ihrer schönsten Orchesterfarben verdanken: die Anwendung der Blechbläser nicht als ‚Lärmmacher‘, sondern mit zarter Intonation zur Sicherung voller und warmer Klänge.“ Schuberts Sinfonie tönt vielleicht nicht so groß wie die Musik von Beethoven, setzt aber ihre ganz eigenen innovativen Akzente.

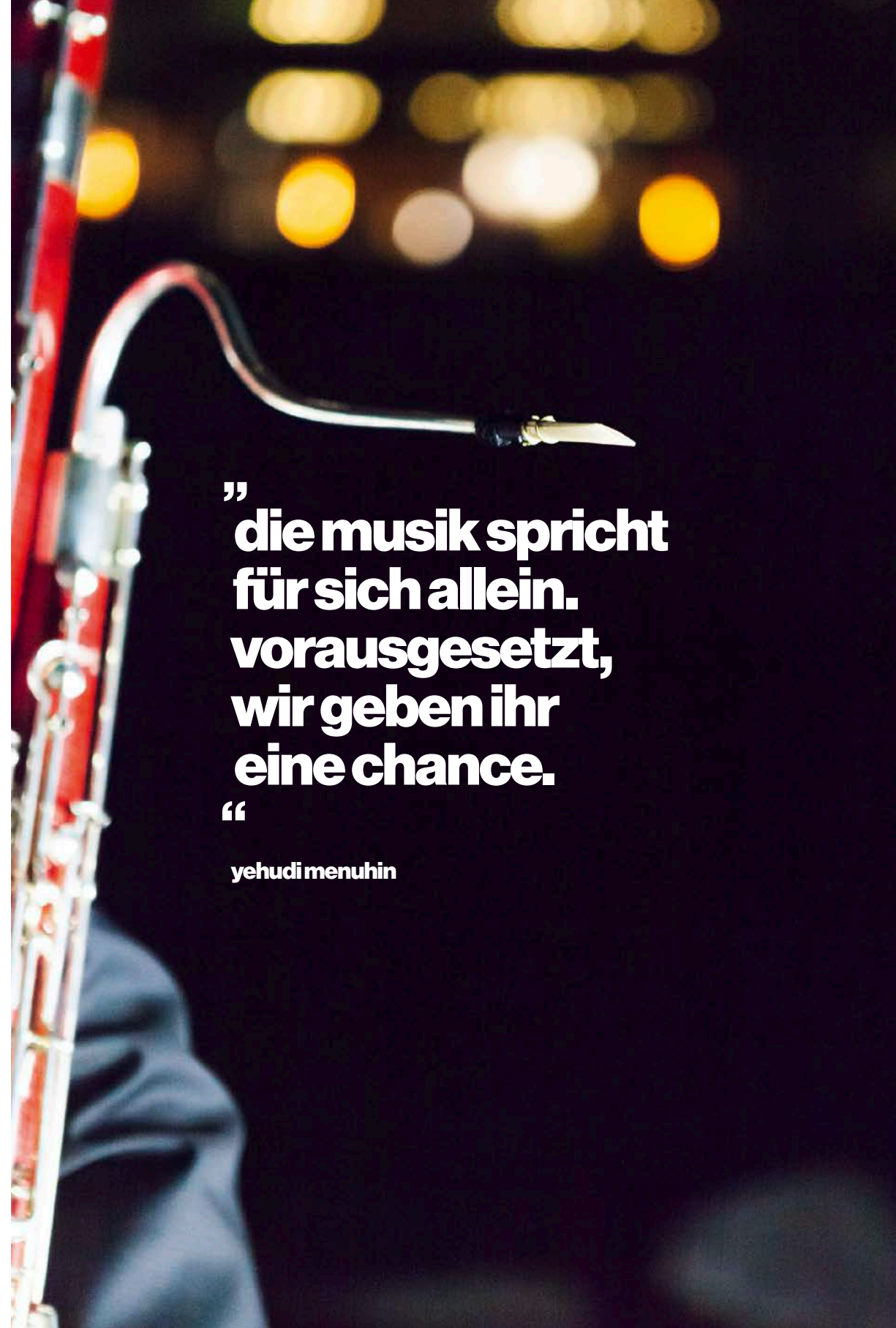
—  
**Malte Wasem**



”  
**die musik spricht  
für sich allein.  
vorausgesetzt,  
wir geben ihr  
eine chance.**

“

**yehudi menuhin**





motonori kobayashi

## biografien

volodymyr lavrynenko



### Motonori Kobayashi, Dirigent

Der japanische Dirigent Motonori Kobayashi wurde 2013 am Theater Dortmund zum 1. Kapellmeister und stellvertretenden GMD ernannt. In der Saison 2017/18 dirigiert er „Nabucco“, „Arabella“, die Ballett-Premiere „Rachmaninow | Tschaikowsky“ sowie die Wiederaufnahmen von „Der Nußknacker“ und „La Traviata“. In den letzten beiden Spielzeiten dirigierte er in Dortmund unter anderem „Faust“, „Don Giovanni“, die konzertante Aufführung von „Die Fledermaus“, „Otello“, „Peter Grimes“ und „Rinaldo“. Seine musikalische Leitung wurde hochgelobt und von allen Seiten anerkannt. Neben seinem Festengagement gastiert er regelmäßig beim Sinfonieorchester Wuppertal für Familien- und Jugendkonzerte. In der Saison 2015/16 debütierte Kobayashi an der Komischen Oper Berlin mit „Don Giovanni“ sowie am Nationaltheater Mannheim mit „Die Zauberflöte“.

Kobayashi studierte Dirigieren an der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst und Musik in Tokio sowie an der Universität der Künste in Berlin. Bereits während seiner Studienzeit übernahm er die musikalische Leitung einiger Opernproduktionen. Nach seinem ersten Engagement als Solo-Repetitor an der Deutschen Oper am Rhein ist Kobayashi seit 2008 am Theater Dortmund engagiert. In bisherigen Spielzeiten betreute er u.a. „L'elisir d'amore“ und „Lucia di Lammermoor“, „Cosi fan tutte“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Giulio Cesare“ sowie „La Cenerentola“. Bei Ballett-Produktionen arbeitet er eng und regelmäßig mit Xin Peng Wang zusammen. 2013 war er von der Hong Kong Sinfonietta eingeladen, dort Wangs „Der Traum einer roten Kammer“ zu betreuen.

### Volodymyr Lavrynenko, Klavier

Der in der Ukraine geborene Konzertpianist genoss bereits als Fünfjähriger Klavierunterricht und besuchte das P. I. Tschaikowsky Konservatorium in Kiew, welches er mit Auszeichnung abschloss. 2006 setzte er sein Studium zunächst an der Hochschule der Künste Bern bei Tomasz Herbut fort, ab September 2009 dann in der Meisterklasse von Konstantin Lifschitz an der Hochschule Luzern, bei welchem er anschließend als Assistent unterrichtete. Zurzeit absolviert er sein Konzertexamen bei Prof. Anna Vinnitskaya und hat einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg inne.

Der ukrainische Pianist erhielt beim Internationalen Schubert-Wettbewerb in Dortmund 2016 einen ersten Preis sowie die Möglichkeit einer CD-Produktion der Kunststiftung NRW. Er ist Preisträger der Kiefer Hablitzel-Stiftung und mehrerer weiterer nationaler und internationaler Wettbewerbe. Er erhielt u.a. 1995 den Jury-Spezialpreis im 1. Internationalen Wladimir Horowitz Wettbewerb für junge Pianisten in Kiew oder 2005 den ersten Preis im 5. Internationalen A. Karamanow Klavierwettbewerb in Simferopol/Ukraine. Lavrynenko absolvierte Meisterkurse u.a. bei Andrey Gavrilov, Dmitri Bashkirov, Alfred Brendel, Alexei Lubimov und Leon Fleisher. Konzerte und Tourneen führen den Solisten und Kammermusiker außerdem nach Tschechien, Ukraine, Rumänien, Polen, Russland, Frankreich und Italien. Auch in der Schweiz ist er vielfach aufgetreten, u.a. beim Menuhin-Festival in Gstaad oder als Solist beim Eröffnungskonzert des Musikfestivals Bern 2009. Volodymyr Lavrynenko ist Preisträger des Berenberg Kulturpreises 2017.

# besetzung

## 1. Violine

Yang Li  
István Karácsonyi \*  
Gesa Renzenbrink  
Branca Weller  
Beata Weber  
Joowon Park  
Peter Bonk \*  
Christiane Schwarz \*

## 2. Violine

Frank Rudolph  
Sanghwa Pyo  
Renate Oschmann  
Vera Plum  
Barbara Kohl  
Iris Plettner  
Natalie Breuning  
Susanne Schmidt

## Viola

Marjan Hesse  
Martin Burghardt  
Armin Behr  
Ildikó Czellecz  
Juan Ureña Hevia  
Seulki Ha

## Violoncello

Ulrich Mahr \*  
Hauke Hack  
Florian Sebald  
Andrei Simion

## Kontrabass

Frank Kistner  
Michael Naebert  
Junsu Chun

## Flöte

Bettina Geiger  
Hera Sung

## Oboe

Birgit Welpmann  
Stefanie Dietz

## Klarinette

Willfried Roth-Schmidt  
Martin Bewersdorff

## Fagott

Minori Tsuchiyama  
Roland Grabert

## Horn

Monika Lorenzen  
Shukuko Okamoto-Farges  
Arnd Schmitt  
Ferenc Pal

## Trompete

Balázs Tóth  
Florian Rast

## Posaune

Berndt Hufnagl

## Pauke

Karl-Josef Kels

\* = Aushilfe

(kurzfristige Besetzungsänderungen  
vorbehalten)

# vorschau

## 2. Philharmonisches Konzert hoffnungs\_schimmer

Di 14.11. + Mi 15.11.2017, 20.00 Uhr  
Konzerthaus Dortmund

### Richard Wagner

Ouvertüre zu „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“

### Franz Liszt

„Totentanz“, Paraphrase über „Dies irae“ für Klavier und Orchester

### Thomas Adès

„Asyla“ op. 17

### Richard Wagner

Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“

### Gabriel Feltz, Dirigent

### Nikolai Tokarev, Klavier

### Emily Newton, Sopran

## Neujahrskonzert

Mo 01.01.2018, 17.00 Uhr + Di 02.01.2018, 19.30 Uhr  
Opernhaus

**Ludwig van Beethoven** 9. Sinfonie d-Moll op. 125

### Gabriel Feltz, Dirigent

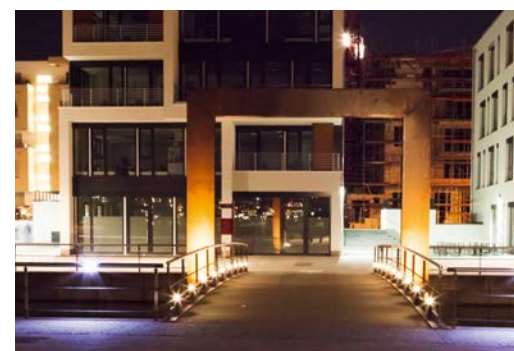
### Ashley Thouret, Sopran

### Ileana Mateescu, Alt

### Joshua Whitener, Tenor

### Sangmin Lee, Bass

**Opernchor des Theater Dortmund**  
**Jugendkonzertchor der Chorakademie**  
**Sinfonischer Chor der Chorakademie**



Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2017/2018

**Geschäftsführender Direktor** Tobias Ehinger **Generalmusikdirektor** Gabriel Feltz **Redaktion** Malte Wasem **Fotos** Magdalena Spinn, Anke Sundermeier, Ioan Penu **Druck** Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen  
**Redaktionsschluss** 30.10.2017 **Gefördert durch** Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft

[philharmoniker.theaterdo.de](http://philharmoniker.theaterdo.de) [doklassik.de](http://doklassik.de)

Karten 0231/50 27 222 Abo 0231/50 22 442

Wenn's um Geld geht  
Sparkasse  
Dortmund

MITGLIED DER  
theater- und  
konzertfreunde  
dortmund e.v.

MITGLIED DER  
RUHR  
BÜHNEN [ ]

DORTMUND  
ÜBERRASCHT.  
DICH.

ASTA  
tu dortmund

Fachhochschule  
Dortmund  
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



WDR 3

Die Deutsche Theater- und  
Opernlandschaft wurde  
2014 in das bundesweite  
Netzwerk der Immateriellen  
Kulturellen Aufgärten

Immaterielles  
Kulturerbe  
Wissen, Können, Wertepaten





